

Beschluss der Landesdelegiertenkonferenz in Lindau 20./21.11.2004
Antragssteller: Landesvorstand und Parteirat

GRÜN MACHT BAYERN SCHLAU
Leitlinien grüner Schulpolitik

Jeder Mensch ist einzigartig.

Jeder Mensch ist mit seinen Begabungen einmalig und wertvoll. Jeder Mensch verdient die Chance, seinen Talenten entsprechend gefördert zu werden. Dafür werden wir uns einsetzen. Deshalb ist Bildungspolitik für uns ein Schlüsselthema. Bildung ist der Faktor, der darüber entscheidet, ob Menschen ihr Leben selbstverantwortlich gestalten und an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen kreativ mitwirken können. Der Reichtum an Bildung bestimmt die Lebensqualität einer Gesellschaft.

Neues zu lernen und die eigenen Fähigkeiten zu entdecken ist ein menschliches Grundbedürfnis. Wir lernen immer, jede und jeder im eigenen Tempo: von Geburt an – bis zum Lebensende. In der Schule und außerhalb der Schule. Aus Neugier und Spaß, weil wir mitreden, mitentscheiden, mitgestalten wollen und um ein zufriedenes Leben zu führen.

In der heutigen Wissensgesellschaft wird neben dem Fachwissen die Fähigkeit sich selbstständig neues Wissen anzueignen, immer wichtiger. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedingungen ändern sich in großer Geschwindigkeit. Von allen wird mehr Flexibilität verlangt. Bildung muss unsere Kinder in die Lage versetzen, mit sich ständig wandelnden Gegebenheiten umzugehen und auf zukünftige Entwicklungen vorbereitet zu sein.

Die bayerische Staatsregierung tut zu wenig und hat aus PISA lediglich den Schluss gezogen, den Ausleseprozess zu perfektionieren. Das ist überholt und ungerecht. Denn unterschiedliche Menschen in einer gemeinsamen Lerngruppe sind eine Chance. Das zusätzliche Potenzial durch unterschiedliche soziale und kulturelle Hintergründe gilt es auszuschöpfen.

Statt Kraft, Geld und Zeit auf das Sortieren zu verschwenden, ist unser Ziel, jedes Kind optimal zu fördern und zu fordern. Denn wir brauchen jede und jeden mit ihren Talenten und ihrem Engagement.

Zukunftsfähige Schulbildung stellt das Individuum in den Mittelpunkt des Lernprozesses. Der Weg dahin führt über ein verbessertes und gerechteres Bildungssystem.

Die Ausgangslage

Das bayerische Schulsystem ist mangelhaft

Handwerk, Wirtschaft und Hochschulen sind schon längst nicht mehr zufrieden mit der Schulausbildung. Ihre Forderungen und Vorschläge basieren dabei nicht alleine auf ökonomischen Interessen, sondern speisen sich aus der Erfahrung, dass bayerische Kinder und Jugendliche durch das Schulsystem oft demotiviert und nicht gefördert werden.

Kinder und Jugendliche bleiben unter ihren Möglichkeiten.

Das bayerische Schulsystem ist mittelmäßig

Im bayerischen Schulsystem regiert der Leistungsdurchschnitt. Messlatte ist nur das Erreichen des Klassenziels. Die individuelle, den Potenzialen eines jeden Kindes angemessene Förderung bleibt auf der Strecke. Im Mittelpunkt stehen Lehrpläne, die überwiegend die Vermittlung von reproduzierbarem Fachwissen zum Ziel haben.

Demütigungen und Frust prägen häufig den Schulalltag und betreffen alle: Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen, Schüler und Eltern.

Das bayerische Schulsystem ist ungerecht

Die PISA-Studie legt offen, dass in Bayern Akademikerkinder eine 10mal größere Chance haben ein Gymnasium zu besuchen, als Facharbeiterkinder.

Auch die IGLU-Studie zeigt, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien eine geringere Chance haben aufs Gymnasium empfohlen zu werden, als Kinder aus sozial besser gestellten Familien. Zukunftschancen von vielen Kindern und Jugendlichen werden dadurch gestutzt.

Diese Ausgrenzung und Verschwendung von Potenzialen führt heute schon sichtbar zu einem weiteren Auseinanderklaffen der sozialen Schere.

Das bayerische Schulsystem ist nicht effizient

Die Erfolglosigkeit des bayerischen Schulsystems belegen pro Jahr 60.000 SitzenbleiberInnen, 10% SchulabgängerInnen ohne Abschluss, ein steigender Andrang auf Privatschulen und tausende von privat finanzierten Nachhilfestunden.

Die Perfektionierung eines scheinbar erfolgversprechenden Auslesesystems vergeudet Zeit und Geld und demotiviert viele lernwillige Schülerinnen und Schüler. Eine hohe Anzahl an Frühpensionierungen unter Lehrkräften, zahlreiche chronische stressbedingte Krankheiten, die im Alltag durch hohe Fehlzeiten auf sich aufmerksam machen, sprechen ihre eigene Sprache.

Die bayerische Schulbürokratie ist veraltet

Unsere Schulen werden zum größten Teil immer noch wie vor hundert Jahren organisiert - die Welt wird durch Schulmauern und Verordnungen abgeschottet. Änderungen vollziehen sich im Schneckentempo oder werden nach Gutsherrenart von der Staatskanzlei verordnet.

Eine aufgeblähte Ministerialbürokratie bevormundet und gängelt die Einzelschulen. Nach wie vor fehlt eine gesetzlich verankerte LandeschülerInnenvertretung.

Das bayerische Schulsystem ist zerrissen

Die immer weitere Zergliederung des bayerischen Schulsystems in Förderschulen, Teilhauptschulen, M-Klassen, P-Klassen, Fokus-Schulen, Modus 21, R6, G8, FOS 12 und FOS 13 produziert Verwirrung bei Schülerinnen, Schülern und ihren Eltern. Außerhalb und innerhalb des Freistaats sind viele bayerische Abschlüsse nicht bekannt. Eine sinnvolle individuelle Bildungsplanung wird dadurch erschwert.

Eckpunkte einer grünen Schulreform

Vielfalt bereichert alle – vor allem in der Schule. Wir setzen auf die Gestaltungskraft vor Ort und starke dezentrale Strukturen. Bei Entscheidungen beachten wir die Auswirkungen für folgende Generationen. Wir sind der Nachhaltigkeit verpflichtet.

Anders Lernen

Die grüne Schulreform stellt beim Lernen Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt. Nicht nur was, sondern ebenso wie gelernt wird, entscheidet darüber, ob Kinder und Jugendliche später mit den Anforderungen des Erwerbslebens zurecht kommen. Ziel ist, dass sich die heutigen Schülerinnen und Schüler später selbstbestimmt in der Welt orientieren können. Sie kennen ihre Stärken und Schwächen und besitzen soziale Kompetenzen. Sie können in einem Team arbeiten, mit komplexen Situationen umgehen, sind motiviert sich gesellschaftlich zu engagieren und übernehmen Verantwortung für sich und andere. Deshalb muss auch die Vermittlung von Werten in Krippen, Kindergärten und Schulen einen hohen Stellenwert bekommen.

Prinzipiell ist der Unterricht ermutigend und an den Stärken jedes und jeder einzelnen orientiert. Lernen in unserem Modell ist ganzheitlich, unterstützt den ganzen Mensch – mit Herz, Hand und Verstand. Erziehung und Bildung fördern die Entwicklung von Mädchen und Jungen jenseits von einengenden Rollenklischees. Mehrsprachigkeit und Interkulturalität werden als Potenzial begriffen und früh gepflegt. Unsere

Schule ist eine Schule für alle, in der auch Kinder mit Behinderung ihren Platz haben und optimal unterstützt werden.

Für den Lernprozess sind alle – SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen – verantwortlich. Die Kooperation zwischen Schule und Eltern ist wichtig und wird gefördert.

Vom Pauker zum Lernberater

Auch die Anforderungen an Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer verändern sich. Eine immer wichtigere Rolle wird spielen, Schüler und Schülerinnen zu motivieren, Lernmethoden zu vermitteln und Lernprozesse zu begleiten. Es ist notwendig, dass Lehrerinnen und Lehrer mit der Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen gewinnbringend umgehen können. Die Fähigkeit, individuelle Leistungsfortschritte zu diagnostizieren und zu fördern, ist dafür unerlässlich. Die Heterogenität muss in der Schule anerkannt und kulturelle Vielfalt als bereichernd für die Gesellschaft vermittelt und gelebt werden.

Neben Teamarbeit werden Weiterqualifizierung und Wechsel auch im Lehrberuf eine immer größere Rolle spielen. Wir halten es für wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer im Laufe ihrer Berufszeit unterschiedliche Aufgaben in der Schule und außerhalb der Schule übernehmen. Der berufliche Quereinstieg in bayerische Schulen muss möglich sein. Außerdem setzen wir uns für eine umfassende Reform des Lehramtsstudiums ein. Pädagogische Praxis muss von Anfang an integraler und bedeutsamer Bestandteil des Studiums sein. Das dient der Qualität der Ausbildung und die Studierenden unterstützen die Schulen, indem sie schon während des Studiums Aufgaben im Schulalltag übernehmen.

Lehrerinnen und Lehrer sind gemeinsam mit Schulsozialarbeit und Schulpsychologinnen und Schulpsychologen für die pädagogische Arbeit verantwortlich.

Lernen von Anfang an

Bildungsangebote vor der Schule unterstützen das natürliche Bedürfnis der Kinder etwas zu lernen auf spielerische Art und Weise. Wir wollen eine vorschulische Erziehung und Bildung in Krippen und Kindergärten mit verbindlichen Standards, um so professionell für Grundlagen – in Ergänzung zu familiärem Lernen – zu sorgen. Kleine Gruppen und viele, gut ausgebildete Pädagogen und Pädagoginnen sind dazu nötig.

Wo früh investiert wird, muss später nicht mehr so viel repariert werden. Wenn schon vor Schulbeginn die Sprachentwicklung, Experimentierfreude, Bewegung, Sozialkompetenz und Selbstverantwortung gefördert werden, haben Kinder und Jugendliche eine solide Grundlage für

spätere Lernerfolge. Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, profitieren besonders von der Sprachförderung und erhalten gleiche Startchancen für die Schule.

Wir setzen uns außerdem dafür ein, dass die Kindertagesstätten je nach Bedarf und Standort zu Kompetenzzentren für Eltern ausgebaut werden. Kindergärten und Krippen sollen Familien, Mütter und Väter unterstützen.

Sortiert wird nicht!

Die bayerischen Grundschulen zeigen schon erfolgreich, wie alle Kinder gemeinsam miteinander und voneinander lernen können.

Dagegen ist das heutige Sortieren nach der vierten Klasse in Hauptschule, Realschule und Gymnasium ineffektiv und vergeudet viel Potenzial und Motivation der Kinder und Jugendlichen. Denn nicht die individuellen Fähigkeiten, sondern vor allem der soziale Hintergrund, entscheidet heute darüber, welche Chancen ein Kind in Bayern erhält und wie lange es zur Schule geht. Deshalb brauchen wir mehr Effizienz und Gerechtigkeit im Schulsystem.

Neben dem gemeinsamen Lernen ist der individuelle Lernprozess von zentraler Bedeutung. Hochbegabte und Langsame brauchen unterschiedliche Angebote, um sich zu entfalten. Bewertet wird der Lernfortschritt jeder und jedes einzelnen. Das motiviert, führt zu besseren Leistungen und erhält die Lust am Lernen. Jugendliche mit unterschiedlichen Leistungen lernen miteinander und voneinander. Das fördert nicht zuletzt die Teamfähigkeit und Verantwortungsübernahme. Kleinere Klassen unterstützen die optimale Förderung jeder und jedes einzelnen.

Über Bildungsstandards wird festgelegt, welche Kompetenzen Kinder und Jugendliche verschiedener Altersstufen erreicht haben sollen. Auf Grundlage einer individuellen Lernstandskontrolle werden Schülerinnen und Schüler gezielt gefördert und nicht wie bisher aussortiert. Unser Ziel ist es, dass kein junger Mensch die Schule ohne Abschluss verlässt. Niemand geht verloren. Bildungsberatung in der Schule unterstützt die Planung des optimalen Bildungswegs.

Durch eine konsequente Entschlackung von Lehrplänen hin zu konkreten Standards, die sich als Zielvorgaben eignen und überprüfen lassen, wird mehr Freiraum gewährt. Die Profilbildung der einzelnen Schule spielt eine wichtige Rolle.

Wir wollen, dass alle Kinder, Schülerinnen und Schüler, unabhängig von Alter und Schulart, gleichermaßen von den Bildungsausgaben des Freistaats profitieren. Wir wollen das Geld nicht mehr für das unsinnige Sortieren, sondern für die individuelle Förderung ausgeben.

Schlussendlich wird das bayerische Schulsystem durch eine neunjährige gemeinsame Schulzeit für alle Beteiligten transparenter. Dabei bereitet das letzte Schuljahr auf die Prüfungen für die weitergehende Schul- oder Berufsausbildung vor.

Ganztags – Zeit für Lernen und Leben

Die Halbtagschule passt schon lange nicht mehr zu den gesellschaftlichen Bedingungen in Bayern. Ein Vormittag bietet zu wenig Zeit für projektorientierten und vielseitigen Unterricht. Die Halbtagschule führt dazu, dass Kinder nachmittags, je nach finanziellen Möglichkeiten und Ambitionen der Eltern, pädagogische Angebote, Instrumentalunterricht oder Sportvereine besuchen. Soziale Ungerechtigkeiten verschärfen sich. Nicht zuletzt passt die Halbtagschule nicht mehr zum Alltag berufstätiger Mütter und Väter.

Wir sind davon überzeugt, dass die Ganztagschule die beste und zukunftsfähigste Schulform ist. Wir streben ein flächendeckendes Angebot mit Ganztagschulen in Bayern an.

Die Ganztagschule verfügt über ein pädagogisches Konzept, das sich über den ganzen Tag erstreckt. Gelernt wird hier am Thema und nicht im 45-Minuten-Takt. In der Ganztagschule leben und lernen alle gemeinsam, Konzentrations- und Entspannungsphasen wechseln sich ab.

Kinder und Jugendliche haben Ansprechpartnerinnen und –partner über den ganzen Tag, nicht nur für schulische Fragen.

Die Ganztagschule ist eine offene Schule. Sie öffnet sich gegenüber ihrer Umgebung, kooperiert mit externen Fachleuten, Vereinen, Jugendorganisationen oder Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Auf diese Weise kann die Schule den Herausforderungen, vor die sie gestellt ist, gerecht werden und sich zum lebendigen Mittelpunkt für ihr örtliches Umfeld entwickeln. Sie ist nicht nur Lernort, sondern Lebensraum und bietet Platz für neue Inhalte und gesellschaftliches Engagement.

Mündige und verantwortliche Schulen

Die Politik setzt den Rahmen, die Schulen bekommen die nötigen finanziellen und personellen Freiräume und ein solides Budget, um ihr

Schulprofil zu gestalten. Die Schulgemeinschaft – PädagogInnen, SchülerInnen und Eltern - entscheidet selber und demokratisch über die Ausgestaltung. Der Staat bringt ihren Entscheidungen Vertrauen und Respekt entgegen. Entsprechend müssen flexiblere Vergütungs- und Personalmodelle mit verbindlichen Leistungskriterien gefunden werden. Das Berufsbeamtentum für Lehrerinnen und Lehrer wird abgeschafft.

Die Schule kooperiert eng mit Akteuren der Kommune. Dadurch entsteht vor Ort ein passgenaues und flexibles Bildungssystem für alle Bürgerinnen und Bürger. Vor allem vor dem Hintergrund der Anforderung des wohnortnahen, lebenslangen Lernens ist es wichtig, dass regionale Bildungsangebote für alle Altersstufen zusammenarbeiten.

Schulleiterinnen und Schulleiter müssen durch entsprechende Fort- und Weiterbildung für ihre neuen Schulmanagementaufgaben qualifiziert werden.

Die Dezentralisierung der Schulentwicklung und –verwaltung setzt vor allem Gelder frei, die bisher ineffektiv in Behörden und Ministerialhierarchien versickern. Die Schulen evaluieren ihre Arbeit selbst anhand von verbindlichen Bildungsstandards und mit Hilfe einer externen staatlich unabhängigen Bildungsagentur. Die aktuelle Vermischung von Schulaufsicht, Evaluation und Beratung lehnen wir ab. Die aufgeblähte Ministerialbürokratie kann schlanker gemacht werden, wodurch Gelder für die Schulentwicklung vor Ort frei werden.

Bildung ist wertvoll

Das grüne Reformprojekt wendet sich ab von der Betrachtungsweise, dass Bildung nur ein Kostenfaktor ist. Wir verstehen Bildung als Investition in unsere Kinder und Jugendlichen und damit in unser zukünftiges gesellschaftliches und wirtschaftliches Wohlergehen. Höhere Ausgaben für Bildung haben deshalb für uns Priorität.

Es gibt genug erfolgreiche Beispiele und ausreichend gute Erfahrungen, wie Schulen verbessert werden können. Vor diesem Hintergrund kann sofort mit den Veränderungen im bayerischen Schulsystem angefangen werden.

Wir müssen heute die Weichen dafür stellen, dass die Kluft zwischen Bildungsgewinnern und -verlierern sich schließt. Nur dann wird unsere Gesellschaft auch in Zukunft eine sozial gerechte sein.

21.11.04